— (Stuttgart, 17. Sept.) Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Oranien ist mit ihrem Durchlauchtigsten jüngsten Sohne gestern Abend zum Besuche der Königlichen Familie hier angekommen.

— Am 10. September brannten in Oberrieringen, O.A. Vaihingen, fünf Häuser und mehrere Scheunen, und in der Nacht vom 14. auf den 15. September in Rielingshausen, O.A. Marbach, drei Scheunen, sodann in Großaltdorf, O.A. Gaildorf, eine Sägmühle, Glasschleiferei und ein Theil der Wohnung ab. (Schw. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Bernhardsweiler, Dek. Crailsheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftmäßig zu melden. Den 8. September 1846.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Winnenden. Zehntfässer-Verkauf.

Folgende in Holz gebundene noch gut erhaltene Zehntfässer sammt Lagern werden am Mittwoch den 23. dieß im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

Zu Winnenden.

Vormittags 9 Uhr, in der Schenkenberger Kelter 1 Stück zu 7, und 1 Stück zu 4 Eimern;

Vormittags halb 10 Uhr in der Stökach-Kelter 2 Stück je zu 7, und 1 Stück zu 5 Eimern;

Vormittags 10 Uhr, in der Ruith-Kelter 1 Stück zu 5, und 1 Stück zu 4 Eimern;

Vormittags halb 11 Uhr, in der Holzenberg-Kelter 1 Stück zu 3, und 1 Stück zu 2 Eimern;

Vormittags halb 12 Uhr in der Waiblingerberg-Kelter 1 Stück zu 6, und 1 Stück zu 5 Eimern.

Zu Breuningsweiler.

Nachmittags 2 Uhr in der Orts-Kelter 1 Stück zu 7, und 1 Stück zu 4 Eimern.

Zu Hanweiler.

Nachmittags halb 4 Uhr, in der Trombach-Kelter 1 Stück zu 7, und 1 Stück zu 6 Eimern.

Den 16. Sept. 1846.

K. Hofkameralamt.
Kornbeck.

Backnang. Naturalienpreise vom 16. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	20	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	9	26	9	19	9	12
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	24	6	18	6	15
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	54	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . .	—	36	—	34	—	—

Brodtaxe.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 34 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 4 Loth 3 Quint.

Fleischtaxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . 6 kr.
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 5 —
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —
„ Schweinfleisch unabgezogenes . . 10 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 16. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	—
„ Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	9	6	—	—	8	24
„ Gem. Frucht .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	21	42	—	—	17	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	13	30	—	—	12	—
„ Haber	6	40	—	—	5	38

Kurs für Goldmünzen.	fl.	kr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) .	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	35
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	48
4) Holländische Zehngulden-Stücke . .	9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	28

Stuttgart, den 15. Sept. 1846.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim 2c.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

No. 76. Dienstag den 22. September 1846.

Schlacht am Rimnik 1789. Einer der unglücklichsten Tage in Kaiser Josephs Leben war der 21. Sept. 1789. Die Türken brachten in Illova die Oesterreicher in solche Unordnung, daß der Kaiser beinahe gefangen wurde. Ein Jahr darauf, den 22. September 1790, wusch Prinz Coburg die Schmach der österreichischen Fahne vollkommen ab. Mit 20,000 Oesterreichern und 7000 Russen griff er die türkische Hauptarmee von 100,000 Mann am Flusse Rimnik an, und besiegte sie nach 11 stündiger Schlacht. 7000 Türken blieben und die Beute war unermeßlich. Außer 80 Kanonen, 8000 Zelten, 5000 Wagen, 2000 Pferden u. s. w., die erobert wurden, bereicherten sich die Soldaten durch die auf dem Schlachtfelde gefundenen Kostbarkeiten so, daß sich jeder im Besitz von 200 Dukaten fand.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 18. dieß wurde der Preis des achtpfündigen Laib Kernenbrods auf 36 kr. und das Gewicht des Kreuzerwecken auf 4½ Loth festgesetzt.

Den 21. Sept. 1846.

K. Oberamt.
Friz, Amtsverweser.

Backnang. Der unbekannte Inhaber des von Andreas Kurz von Allmersbach unter dem 5. Januar 1829 für ein verzinsliches Capital von 60 fl. gegen Joh. Georg Sanzenbacher's Michael Mayerschen Pflegschaft daselbst ausgestellten und durch Cession auf Johannes Kloz zu Allmersbach als Pfleger der Louise Kurz übergegangenen, nun aber vermißten Pfandscheins, hat denselben binnen 30 Tagen von heute an dahier vorzulegen, und seine Rechte darauf nachzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.

Den 19. Sept. 1846.

K. Oberamtsgericht.
Böklen.

Backnang. [Gläubiger-Vorladung.] Da die Erben des verstorbenen Johann Eisemann, Schusters zu Klingen, die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, so werden alle, welche an diese Erbschaft Forderungen haben, aufgefordert,

Montag den 2. November d. J.,
früh 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Murrhardt zu erscheinen und dieselbe unter Vorlegung ihrer Originalurkunden zu liquidiren, diejenige aber, welche nicht erscheinen und ihre Forderungen auch nicht schriftlich einklagen, werden mit denselben von der Erbschaftsmasse ausgeschlossen werden.

Den 19. Sept. 1846.

K. Oberamtsgericht.
Böklen.

Backnang. [Haus-Verkauf.] Im Wege der Hülfsvollstreckung wird

Montag den 12. Oktober 1846,
Vormittags 10 Uhr,

die dem Hutmacher Gottlieb Wilhelm Reichert zugehörige, in der Aspacher Vorstadt gelegene Hälfte an einem Wohnhaus auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Als Güterpfleger ist Stadtrath Schweizer aufgestellt.

Den 10. Sept. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Winnenden.

Zehentfässer-Verkauf.

Der auf den 23. dieß ausgeschriebene Fässerverkauf findet erst am

Samstag den 26. dieß

zu den früher bezeichneten Stunden Statt.

Den 19. Sept. 1846.

K. Hofkameralamt.
Kornbeck.

Erbstetten, O.A. Marbach.

Schafweide - Verleihung.

Die hiesige Schafweide, deren Pachtzeit an Michaeli d. J. sich endigt, und über den Sommer 100 und von der Ernte an 350 Stück ernährt, wird auf die nächsten drei Jahre am

Samstag den 26. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Aufstreich verpachtet, wozu sich auswärtige Liebhaber mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen wollen.

Den 17. Sept. 1846.

Gemeinderath.

Backnang. [Geld.] Bei der unterzeichneten Stelle sind gegen gesetzliche Sicherheit **150 fl.** auszuleihen.

Stiftungspflege.

Allmersbach bei Rietenau. [Geld.] **400 fl.** liegen gegen gesetzliche Sicherheit bei der Gemeindepflege parat.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Backnang.

CASINO.

Zu Anhörung der Rechnungsablegung über den Aufwand der Casino-Unterhaltungen des vorigen Winters, sowie zur Besprechung über die geselligen Unterhaltungen im bevorstehenden Winter werden sowohl die bisherigen Casinomitglieder, als auch diejenigen Herren, welche hieran in Zukunft Theil nehmen wollen, hiermit freundlichst eingeladen, am nächsten

Freitag den 25. d. M.,
Abends 7 Uhr,

in der Post sich einzufinden.

Backnang.

Strohtaschen-Empfehlung.

Unterzeichneter hat eine hübsche Auswahl **Stroh-Taschen**, schwarz mit weiß, sowie auch marmorirt, erhalten, worunter sich besonders eine Gattung Damentaschen, Neapolitaines genannt, auszeichnet, die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden.

Hermann Richter.

Backnang. **Rosetten** und **Vorhangverzierungen** in hübschen Dessins bei

Hermann Richter.

Backnang.

Haus-Verkauf mit eingerichteter Gerberei.

Das mir von Rothgerber Gottlieb Käß, senior, im Biegel zugeschiedene Haus, wovon den vordern Theil Karl Käß besitzt, wird mit der Zustimmung des erstern hiermit zum Verkauf ausgesetzt. Dasselbe besteht in

einer gut eingerichteten Gerberwerkstätte, im ersten Stock in einer heizbaren Stube, Stubenkammer und Küche, im zweiten Stock unter dem Dach in einer heizbaren großen Zurichtstube, sammt Küche und Kammer, wie auch Platz zu Holz und im Giebel in einem geräumigen Platz nebst einer geschlossenen Kammer, dann vor dem Haus in einer neu eingerichteten Grube sammt Dunglege und hinter dem Haus in einem eingemachten Lohplatz. Dann befindet sich ohnweit des Hauses eine neu erbaute Scheuer mit einem guten Keller, eine Farbenwerkstatt, ein großer Lohkäßstand und ein Küchengarten.

Etwaige Liebhaber wollen das Ganze einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.

Den 21. Sept. 1846.

Chr. Friedrich Veittinger.

Backnang. [Zu vermiethen.] Bei Unterzeichnetem ist im untern Stock eine geräumige Wohnung zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

Rothgerber Zeltwanger
auf dem Graben.

Backnang. Auf bevorstehenden Herbst empfehle ich eine Sorte sehr guten **Backsteinkäs** um damit zu räumen à 12 kr. pr. Pfund.

G. Schäfer.

Verlorene Brille.

Eine silberne Brille mit ovalen Gläsern verloren

in voriger Woche zwischen Backnang und Großaspach. Gegen Belohnung abzugeben an die Redaction dieses Blattes.

Verlorener Hund.

Ein kleiner, schwarzer, rauhhäriger Rattenfänger, mit gelber Zeichnung an den Extremitäten und weißem Fleck auf der Brust, ging vorige Woche in Backnang verloren. Gegen Belohnung abzuliefern in das Pfarrhaus zu Rietenau.

Jur. Bei der unter obrigkeitlicher Leitung vorgenommenen Ziehung der **Schmetterlingslotterie** des Schullehrers Rumpus haben folgende Nummern gewonnen: **Nr. 339, 367, 368, 369.**

Den 8. Sept. 1846.

Zu verkaufen: Eine Partie Fässer von 8 Eimern bis zu 7 Imi, eine große Stande zu 200 Stück Kraut, ein Kinderbettlädchen mit einem Deckel. Zu erfragen bei der

Redaction.

Aichelbach. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei Unterzeichnetem **350 fl.** Pfleggeld im Ganzen oder getheilt auszuleihen.

Johann Bayh.

Eine Parabel.

(Als Entgegnung auf den kürzlich erschienenen Artikel: «die Poesie in der Gegenwart.»)

Zu eines Abends letztem Sonnenschein,
Sang ihre Klagen Philomele
Aus klarer, silbereiner Kehle —
In einem schattig grünen Buchenhain;
Doch war's im Walde nicht der eine Klang,
Noch viele Sänger hört' man preisen
In allen den verschied'nen Weisen —
Der Schöpfung Lob in buntgemischtem Sang.
Dieß schaffte Philomelen viel Verdruß,
Sie ließ im Groll die Worte fallen:
«Was will der Laien kunstlos' Lallen?
«Dieß ist für Niemand wahrlich ein Genuß!»
D'rauf sprach ein Fink von heiterem Gemüth:
«Wir trachten nicht nach jener Ehre,
«Daß man bewundernd singen höre
«Dieß unser ungekünstelt Lied;
«Wir folgen nur dem süßen innern Drang
«Und wollen keinen Ruhm erwerben,
«Nur singen, oder lieber sterben,
«Gönn' uns o Philomele unsern Sang!»

* * *

Ihr Dichter, deren Haupt den Lorbeer trägt,
Gönn't auch dem Laien seine Lieder
Und seh't nicht höhnend auf ihn nieder,
Wenn er begeistert in die Laute schlägt!

S.

Zwei Bettelkinder.

(Eine wahre Geschichte.)

(Schluß.)

III.

Und es verstrichen zehn Jahre, während deren ich nichts von der Geschichte meiner beiden kleinen Helden zu sagen weiß — von meiner Geschichte freilich desto mehr, aber das ist so traurig, daß ich es lieber auch nicht sagen will — nur mit ein paar kurzen Worten berühren will ich, was im Zusammenhange mit jenen ist.

Die Beschützerin Annettens, meine Frau, die Mutter meiner Söhne, der Stolz meines Hauses, war gestorben. Ihre süße Stimme war verklungen, ihr leichter, leiser Tritt verschollen, nur zwei Trauerweiden draußen auf dem Kirchhofe, die ich selbst mit zitternden Händen auf ihrem Grabe gepflanzt, nur die allein, wenn die Blätter im Winter aufrauschten, mahnen mich noch wie ein Lebenszeichen, das mit ihrem Leben in Zusammenhang stände. Mein jüngstes Kind war ihr gefolgt und ruhte an ihrer Seite, die beiden ältesten waren in der Erziehungsanstalt — ich einsam und allein — deßhalb beschloß ich eine Reise zu machen, und mir fiel dabei die kleine Scheerenschleiferin ein, die auch mit ihrem Vater eine Reise gemacht: pour se distraire de ses idées! Viel angenehmer war meine Reise auch nicht. Einsam und traurig mit beschränkten Geldmitteln zog ich fort — ich wollte nach dem Elsaß, meiner Heimath, die ich seit meiner Kindheit nicht wiedergesehen, und dann nach dem südlichen Frankreich, dem Eldorado meiner Träume — meine Frau hatte auch seit je eine solche Sehnsucht dahin gehabt! Ich pilgerte und pilgerte, und mir wurde wirklich besser — es liegt eine unglaubliche Aufmunterung zum Mitgenuß in der freien, fröhlichen Natur; auch mich rissen ihre Zauber aus meiner Traurigkeit heraus und erweckten wieder Theilnahme und Lebenslust in mir. So kam ich mit wiedererwachten Sinnen nach Marseille; das Meer, die Schiffe, die Matrosen, die alte Hafenstadt selbst — Alles war mir

neu und interessant, Alles verschlang ich mit Augen wie ein Jüngling. Ich wandelte oft stundenlang an der See hin und her und rauchte dabei meine Cigarre. Eines Tages zerbrach mir mein Bernsteinmundstück, ohne welches ich als ächter deutscher Philister mich angewöhnt habe, keine Cigarre genießen zu können. Ich ging zurück durch die kleinen Straßen am Hafen und lugte an allen Läden nach einem Drechsler. Endlich war ich so glücklich, etwas Derartiges zu entdecken. Amedée, tourneur stand mit großen Buchstaben auf einem Schilde geschrieben.

Als ich die Thür, worüber das Schild sich befand, geöffnet, wollte ich wieder zurücktreten, denn ich war offenbar in ein kleines Modemagazin gerathen. Pardonnez — sagte ich zu der bildhübschen Eigenthümerin, die mit einem paar lächelnder Flammenaugen mir entgegen getreten, pardonnez, je désire voir Monsieur Amedée.

C'est bien, on passe par ici, venez Monsieur, und dabei öffnete sie eine Thür, die in eine nach dem Hofraume zu liegende Drechslerwerkstatt führte.

Herr Amedée kam mir ganz bekannt vor. Ich besann mich und sah ihn an. Wahrscheinlich hielt er mich für verrückt, weil ich nichts sagte.

„Plait-il, Monsieur?“ sagt er verwundert.

Nun brachte ich endlich mein Anliegen wegen eines Mundstücks vor. Der junge Mann lächelte — seine blonden Haare, seine rothen Wangen, seine blauen Augen erschienen mir immer bekannter.

„Sie sind wohl ein Deutscher?“ fragte er plötzlich.

„Gott sey Dank, ja, und Sie sind mein Landsmann?“

„Ich kann leider nicht sagen: Gott sey Dank — denn ich bin aus meiner Heimath verbannt.“

„Verbannt — sind Sie ein Demagog?“

Amadée lächelte wieder. „Nein, nein, ich bin aber ein Deserteur. Den Klauen des österreichischen Doppeladlers entflohen, darf ich nicht mehr dahin zurück, wo er mit seinen schwarzen Flügeln die Atmosphäre schlägt.“

Ich richtete noch einige Fragen an Amadée, er murmelte etwas von vornehmen Verwandten, unnatürlichen gräflichen Großvätern.

Mir schoß es wie ein Blitz durch den Kopf. „Mein Gott, Ihr Großvater ist doch nicht der Graf ***?“

„Ja wohl — woher wissen Sie?

Statt aller Antwort schloß ich ihn in meine Arme, denn war er auch zehnmal ein Deserteur, er verdiente noch vollkommen die Umarmung eines Ehrenmannes, das las ich in seinen reinen, ehrlichen Augen.

Ich nannte ihm meinen Namen, und natürlich genug erinnerte er sich nun auch sogleich der Begebenheit, die uns zusammengeführt; denn es war wirklich Amadeus, der kleine Gaukler, von dem ich im Anfang erzählte. Seine Dankbarkeit für den Dienst, den ich ihm erwiesen, rührte mich wahrhaftig; hatte ich doch dabei mehr guten Willen, als wirkliche Hülfe an den Tag gelegt.

Wir wurden unterbrochen, er begleitete mich bis an die Thür und lud mich auf den folgenden Tag zum Mittagessen bei sich ein.

„Sie werden den Handwerker um des Landsmannes willen vergessen und nicht zu stolz seyn, meine bescheidene Einladung anzunehmen!“

Ich sagte natürlich mit Freuden zu, und nachdem mir Amadeus noch in aller Eile die schöne Besitzerin des Modemagazins als seine Frau vorgestellt, ging er zu seinen Kunden, ich in meinen Gasthof.

Am folgenden Tage war ich zu richtiger Zeit bei meinem jungen alten Freunde. Ich wurde in ein allerliebstes Zimmer des obern Stockwerks geführt. In einem weißen Kleide empfing mich die reizende Hausfrau — offenbar eine Französin, das sah man an den Augen, dem Benehmen, der Toilette. Die Franzosen liebe ich nicht besonders, die Französinnen desto mehr. Amadeus kam bald, nach ihm die Suppe. Begieriger als nach dem Essen war ich übrigens, seine Lebensgeschichte zu hören. Endlich kam das Dessert, und auf meine Bitte begann dabei endlich Amadeus seine Erzählung, und zwar in deutscher Sprache, nachdem er sich deßhalb bei seiner Frau entschuldigt.

„Sie wissen, daß meine sehr mangelhafte Erziehung auf dem Gute meines Großvaters durch dessen Verwalter sehr mangelhaft vollendet wurde; dann kam ich als Kadet in ein Infanterie-Regiment an der böhmischen Grenze. Der Chef des Regiments, ein früher abgewiesener Liebhaber meiner Mutter, behandelte mich durchaus nicht als den Sohn seiner Angebeteten, sondern einzig und allein als den Sohn meines Vaters, seines Rivals. Er chicanirte mich auf alle Weise. Um jedes kleinen Versehens willen bekam ich Arrest, wurde ich sogar krumm geschlossen. Ich entfloh endlich und kam glücklich nach Frankreich, wo ich mich nach Algier einschiffte, um zur Fremdenlegion zu stoßen. Dort habe ich gefochten und gelitten, gearbeitet und geschmachtet. Ich wurde verwundet und bekam ein schleichendes Fieber; da schickte man das unbrauchbare Subjekt nach Frankreich zurück, und hier steckte man mich in das erste beste leere Spitalbett. Nun fängt der Roman meines Lebens an; ich war bis dahin noch nicht verliebt gewesen; bei einem so bewegten Leben, wie das meinige, ist das auffallend, aber wahr. Und nun endlich verliebte ich mich

in eine Nonne, und zwar in die barmherzige Schwester, die mich pflegte. Ihre Augen heilten und vermehrten mein Fieber — mein Körper wurde gesund und mein Herz todtsterbenskrank. Meine Pflegerin war von dieser letzten Krankheit angesteckt worden, und da sie glücklicherweise keine ewig bindenden Gelübde abgelegt hatte, sondern zurücktreten konnte, nun, so faßten wir endlich einen kurzen Entschluß: wir heiratheten uns — beide zusammen achtunddreißig Jahre alt, indem jedes von uns neunzehn zählte. Wir sind jetzt schon ein altes Ehepaar — beinahe zwei Jahre verheirathet — n'est ce pas, Annette? Er reichte ihr lächelnd die Hand, sie nickte und schlug ein, obgleich sie nicht wußte, wovon die Rede war.

„Verzeihen Sie, Madame, Sie heißen Annette?“

„Ja wohl.“

„Sind Sie vielleicht auch die Tochter eines — Scheerenfabrikanten,“ setzte ich lachend und doch verlegen hinzu, denn auch sie kam mir jetzt bekannt vor.

„Ich bin die Tochter eines armen Scheerenschleifers.“

„So ist kein Zweifel, Sie sind der Liebling meiner Frau, ihre kleine Portégée. Erinnern Sie sich nicht einer jungen Frau in Deutschland, in . . .?“

„Ach, und Sie sind der Herr? Nun weiß ich auf einmal wieder Alles.“

Ich erzählte nun dem neugierigen Amedée, woher ich seine Annette kannte, und er erzählte mir dagegen, wie ihre Klugheit und Industrie ihn in seine jetzige glückliche Lage gebracht. Wie sie ein Modegeschäft angefangen und er seine Drechslergeschicklichkeit, das Einzige, was ihn der Verwalter seines Großvaters gründlich gelehrt, hervorgesucht, und wie sie beide sich jetzt ganz hinreichend Geld verdienten.

Die kleine Frau holte mit stolzen Blicken aus ihrem Schiebfach ein Papier von 500 Franken, das sie erspart.

„So etwas kann ich noch nicht aufweisen,“ sagte Amadeus, „aber freilich habe ich auch keine solche Augen, für die mir die Leute den doppelten Werth meiner Waaren bezahlen.“

„Ah bah,“ lachte Annette und hielt ihm den Mund zu.

Und nun bitte ich schließlich um Verzeihung, diese Geschichte erzählt zu haben; sie ist freilich nur merkwürdig für mich selbst, indem das Schicksal darin auf seltsame Weise meinen Schützling und den meiner Frau zusammen führte. Sie ist sonst nur merkwürdig, weil eine prädestinirte Nonne darin — Putzmacherin, und ein kaiserlich-königlicher Kadet Drechslermeister geworden. Freilich für andere Leute ist das alles nichts? aber für Viele ist doch etwas daran, nämlich daß meine Geschichte von Anfang bis zu Ende wahr ist, besonders für Philister, wie ich selbst einer bin, und diesen meinen lieben Brüdern widme ich sie auch hiermit zum Schlusse.

Mannichfaltigkeiten.

— (Potsdam, 15. Sept.) Seine Majestät der König ist gestern Mittag 2 Uhr mit dem Herzog von Leuchtenberg auf dem Schloß Sanssouci angekommen. Um 3 Uhr Nachmittags trafen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, der Großfürst Constantin und der Prinz Friedrich von Hessen in einem Wagen in Sanssouci ein. Se. Maj. erwartete das neuvermählte hohe Ehepaar und schloß den erlauchten Neffen und die Nichte in seine Arme. Bald nach der Ankunft fand eine Cour Statt. Die Cavaliere und Damen begaben sich sodann nach dem königl. Schlosse, wo Marschallstafel war. In Sanssouci war Familientafel. Nach derselben machten sämmtliche hohe Herrschaften einen Spaziergang in dem Garten von Sanssouci und besuchten Charlottenhof und das neue Palais. Die in letzterm angesetzte Theatervorstellung war abbestellt und auf heute verschoben worden, dafür strahlte der Garten in glänzender Erleuchtung und von 9 bis 10 Uhr Abends wurde ein großes militärisches Concert in Sanssouci ausgeführt. Die oberste Terrasse war abgesperrt, auf der 2ten von oben der Standort der Musikchöre sämmtlicher Regimenter. Zur Erhöhung der Festlichkeit sprangen die Fontainen in bengalischem Feuer. Dichte Volksmassen wogten im Garten, um diesem königlichen Feste zuzuschauen. Heute Mittag um 12 Uhr ist eine große Parade in dem Lustgarten angesagt. Die Abreise Sr. Maj. nach Schlesien zu der Revue ist um einige Tage verschoben worden.

— Die Weinlese hat im Elsaß schon begonnen und fällt vortrefflich aus, die Winzer machen die freundlichsten Gesichter. Aber auch dort stehen die Getreidepreise hoch, obgleich es weder an Kartoffeln noch an Getreide fehlt.

— Wenn auch der russische Fürst Woronzoff noch nicht viel gegen die tapfern Tscherkessen ausgerichtet hat, so ist ihm doch das Verdienst nicht abzustreiten, daß er in den russischen Haushalt im Kaukasus mehr Ordnung gebracht und das Vertrauen zur Regierung hergestellt hat. Der Betrug, die Bestechlichkeit und Prellerei der Beamten haben aufgehört und Ordnung und Gesetz sind wiedergekehrt. Auch bei dem Militär sah es schlimm aus, da jeder Offizier gern einen kleinen Sultan spielte. Es wur-

den 24 Oberoffiziere vor das Kriegsgericht gestellt und drei Militärbeamte, die sich durch Unterschleife bereichert hatten, wurden ohne Gnade abgesetzt.

— Der Papst ist von der römischen Akademie mit dem Doktorhut geschmückt worden. Statt einer gelehrten Abhandlung übergab der Papst „Verbesserungsvorschläge für das Schulwesen", welche die Akademie beurtheilen soll.

— In Afrika beginnt ein neuer Aufzug des kriegerischen Schauspiels. Abd-El-Kader zieht gegen den Kaiser von Marokko zu Felde und gedenkt, selbst Kaiser zu werden und das schöne Marokko für sich zu behalten. Ist ihm das gelungen, so hofft er auch mit seinen lieben Nachbarn, den Franzosen, in Algier leichter fertig zu werden. Die Engländer unterstützen ihn dabei im Stillen mit aller Macht und senden ihm Waffen und Munition, blos des herzlichen Einverständnisses mit Frankreich willen.

-- Um allen Einwendungen von Seiten Englands ein Ende zu machen, ist am 8. Sept. die Verlobung der spanischen Infantin Luise, Schwester der Königin, mit dem Prinzen von Montpensier, Sohn des Königs der Franzosen, feierlich und öffentlich verkündigt worden. Die Sache ist ganz im Stillen von dem unabänderlichen Gedanken, d. h. dem König Louis Philipp, mit der Madame Munoz, Exkönigin von Spanien, abgemacht worden, und ist abermals ein Beweis von der Klugheit und Feinheit des Königs der Franzosen. Das junge Ehepaar wird nicht in Frankreich, sondern in Madrid wohnen, um näher bei der Hand zu seyn. Das spanische Volk ist sehr erbittert über diese Vermählung und will nichts von einer Verbindung mit Frankreich wissen. Inzwischen ist Alles fertig und alle Protestationen kommen zu spät.

— (Neapel, Ende August.) Wir haben während 5 Monaten eine ungeheure Hitze und leider keinen Tropfen Regen gehabt; die Campagna ist in einem kläglichen Zustand, indem sehr Vieles von der großen Hitze verbrannt wurde. Besonders drückend war der Wassermangel, indem man sowohl in der Stadt, als auf dem Lande nur Citronenwasser hat und die Citronen während einigen Monaten beinahe gänzlich vertrocknet waren; in einigen Gegenden war die Noth so groß, daß man Wasser gegen Wein vertauschte.

— In ihrem Mutterlande Ostindien stellt die Cholera wieder große Verheerungen an. Vom 13.—25. Juni waren von dieser gefährlichen Seuche 8000 Menschen erlegen, darunter befanden sich 885 Europäer.

— In Schweinfurt und in einigen am Main abwärts gelegenen Ortschaften hat sich eine bösartige Epidemie eingestellt, die vielen Menschen das Leben kostet. Die Kranken, welche sterben, werden meistens schwarz, so daß man allgemein glaubt, die Seuche sey der schwarze Tod. An einigen Orten hat man das Trauerläuten eingestellt, um die Leute nicht so sehr zu erschrecken.

— Die Tabakserne ist auch auf der Insel Cuba, wo der Kaffebau abgenommen hat, außerordentlich reichlich ausgefallen und man hat nicht Gebäude genug, um die Vorräthe aufzubewahren.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 18. Sept. 1846.) So eben eingegangenen Nachrichten zufolge sind nach einer etwas stürmischen Seereise JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin im besten Wohlbefinden am 13. d. M., Abends um 8 Uhr, zu Stettin eingetroffen, wo Höchstdieselben Seine Majestät der König von Preußen zu empfangen die Güte hatte. Am 14. d. M. begaben Sich die hohen Neuvermählten zum Besuche Ihrer Königl. Preußischen Majestäten über Berlin nach Potsdam und gedenken am 25. d. Höchst-Ihren Einzug in Stuttgart zu halten. (Schw. M.)

— (Stuttgart, den 20. Septbr.) Gestern strömten den ganzen Tag über eine Menge Neugieriger in das Haus der Herren Gebr. Benedikt, die Vase zu sehen, die dort aufgestellt und für S. K. Hoheit den Kronprinzen bestimmt ist. Da es indeß nicht allen unsern Lesern, insbesondere den auswärtigen, vergönnt seyn dürfte, dieses Pracht- und Kunstwerk württembergischer Industrie zu sehen, so wollen wir es versuchen, eine Beschreibung davon zu geben. Die Vase selbst, nach der Zeichnung des Baumeister Leins gefertigt, mag etwa 3 Fuß hoch seyn, und ein Silbergewicht von 50 bis 60 Pfund haben. Sie ruht auf einem über 4 Fuß hohen Piedestal von Ebenholz, welches von Kunstschreiner Wirth auf's Schönste und Kunstreichste ausgeführt wurde. Auf zwei Seiten zeigt es das Stuttgarter Stadtwappen, auf zwei Seiten die Inschrift: „13. Juli 1846" in Elfenbein. Das eigentliche (silberne) Fußgestell bilden vier Löwenfüße auf kurzen Pfeilern, dazwischen Gewinde von Lorbeer und Eichenlaub. Die Vase selbst ist getragen von vier sehr gut ciselirten Knabengestalten, über denen sich ein Dach von Traubenlaub, mit Weintrauben und Obst behangen befindet, von welchen die Knaben Früchte herablangen. Ueber diesem Dach beginnt der Bauch der Vase von graulichglänzend polirtem Grund. Auf diesem Grund sind, durch die beiden Doppelhenkel getrennt, zwei Gruppen von außerordentlich fein ciselirtem mattem Silber angebracht. Einerseits sieht man die Stadt Stuttgart als weibliche Figur, mit dem Wappen der Stadt auf ihrem Gewande, welche ihre Kinder dem jungen Fürstenpaare vorstellt und dessen Obhut und

Sorgfalt empfiehlt. Freundlich blickt die Kronprinzessin und hinter ihr der Kronprinz auf die liebliche und vertrauensvolle Kinderschaar. Andrerseits halten zwei Engel Palmenzweige über einem großen Lorbeerkranze, in welchem die Namenschiffre C. und O. in malerischer Verschlingung angebracht sind. Zwischen den Henkeln auf beiden Seiten befindet sich einerseits ein Hirsch-, andererseits ein Löwenkopf wegen der Schildhalter des württembergischen Wappens. Oben am Halse sind vier Felder, das eine zeigt das württembergische, das gegenüberstehende das russische Wappen. Die zwei andern enthalten Scenen aus der württembergischen Geschichte nach den Uhland'schen Romanzen: Herzog Eberhard im Bart ruht im dicken Walde unter einer schönen Eiche einem seiner Unterthanen vertrauensvoll im Schoße. Das letzte Feld zeigt Graf Eberhard den Greiner auf seiner Flucht aus dem Wilbad bei dem Ueberfall der Schlegler. Der treue Hirte trägt ihn „auf Wegen und auf Pfaden, die noch kein Mensch betrat," auf seiner Schulter. Die Inschrift auf dem Bauchrande lautet: „Dem Kronprinzen von Württemberg zu seiner Vermählung das dankbare Stuttgart, 13. Juli 1846." Das Ganze macht, ein Meisterwerk einheimischer Kunst und Industrie, den vortheilhaftesten und angenehmsten Eindruck und ist geeignet, alle Diejenigen zu beschämen, welche da meinen, nur aus Paris, London, Wien oder Berlin ꝛc. könne etwas Gutes und Vollkommenes kommen. Wie oft zahlt man dem Ausländer für schlechte Waare das Doppelte, was der Inländer für gute verlangt, während man den Preis zu Hause zu hoch findet. Das ist keiner der geringsten Krebsschäden in dem Zustand unsrer Industrie!

(N. Tgbl.)

— (Stuttgart, den 18. Sept.) Diesen Morgen um 10 Uhr hat der Einmarsch der Truppen der hiesigen Garnison von den Herbstübungen zurückbegonnen, unter großem Zusammenlauf des weiblichen Publikums. Die Haltung der Truppen war gut.

— (Ulm, den 18. Sept.) Gestern waren wir Zeugen eines sehr beklagenswerthen Einzugs eines württembergischen Auswanderers, der auch sein Glück in Siebenbürgen versuchen wollte, und der nun heimkehrt ohne Frau; — diese starb auf der Rückreise — mit zwei erwachsenen Töchtern, welche abwechselnd auf einem Handkarren ein kleines Kind, etwa 2—3 Jahre alt, führen, und ohne Geld. Welches Loos wartet nun seiner und seiner Familie in dieser ohnedieß so bedrängten Zeit? (S. M.)

— (Nürtingen.) Die Kartoffelkrankheit, so wie die hohen Fruchtpreise machen es nothwendig, alle Mittel aufzusuchen, um einem möglichen Nothstand entgegen zu wirken. Der Einsender bringt folgende Mittel in Vorschlag: 1) Alle Aecker, die mit ewigem Klee angepflanzt sind und durch die zwei verflossenen nassen Jahrgänge nachgelassen haben, umzuackern und mit Einkorn anzupflanzen; von diesem ist, wenn der Jahrgang nur mittelmäßig wird, eine reiche Ernte zu hoffen. 2) Gute Aecker, die künftiges Jahr in die Brache fallen, wenn sie anders dem Güterbesitzer zu seinem Kartoffelbau noch übrig sind, durch fleißiges Umackern des Bodens geschickt zu machen, zu düngen oder zu pförchen und mit Dinkel anzupflanzen, doch vorausgesetzt, daß diese Anpflanzung nur auf starkem oder halbstarkem Boden zweckmäßig ist, womit der Einsender schon einige Jahre Proben gemacht und eine ergiebige Ernte gewonnen hat. 3) Besonders geeignet aber wären Aecker, welche in diesem Jahre durch Hagelschlag heimgesucht worden sind, da von denselben ein großer Theil bald umgepflügt und durch die trockene Witterung geschickt gemacht, daß dieselben ohne Anstand mit jeder Fruchtgattung angepflanzt werden können. 4) Leichte Felder, die künftiges Jahr in die Brache fallen und mit Gerste angepflanzt waren, wenn der Boden gut ist und der Acker gedüngt oder mit Gülle überführt wird, dürfen mit Gerste zum zweitenmale eingesäet werden, nach der Saat aber, wenn der Boden abgetrocknet ist, mit der Walze überfahren werden. 5) Aecker geringerer Klasse, jedoch, daß es keine nassen Felder sind, können mit Roggen angepflanzt werden, es ist aber hauptsächlich darauf zu sehen, daß das Feld vom Unkraut gereinigt ist. Würde uns nun im künftigen Jahre der Himmel günstig seyn und die Aussichten zu einer ergiebigen Ernte vor Augen stehen, so würde durch die vergrößerte Morgenzahl des mit Brodfrüchten angebauten Feldes ein guter Eindruck gemacht und dadurch vortheilhaft auf den Abschlag der Brodfrüchte hingewirkt werden. Ein Gutsbesitzer. (Schw. M.)

— In der öffentlichen Schlußverhandlung vom 10. Sept. zu Eßlingen gegen den Schmied Friedrich Veit von Weil im Dorf, wegen zweimaliger Brandstiftung, wurde derselbe zu 18jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hohenhaslach, Dek. Vaihingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. 5 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftmäßig zu melden. Den 11. September 1846.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Obersielmingen, Amts-Dekanats Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 252 fl. 24 kr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 15. Sept. 1846.

K. ev. Konsistorium. Schenrlen.

Unter dem 15. September wurde der evangelische Schuldienst zu Stockach dem Schulmeister Gaiser zu Heuchstetten, der zu Eibensbach dem Unterlehrer Binder zu Oberroth, der zu Schwenningen dem Schulm. Wüst zu Röthenberg, der zu Rothenberg dem Unterlehrer am Stuttgarter Waisenhause, Beigele und der zu Holzmaden dem Schulm. Gaiser zu Unterlenningen übertragen.

— Unter dem 18. Sept. wurde der ev. Schuldienst zu Hachtel dem Schulamtsverweser Beckbissinger daselbst übertragen.

Fragen.

Ohne Arbeit, was gewinnst du?
Ohne Einsicht, was beginnst du?
Ohne Weisheit, was vereinst du?
Ohne Würde, wie erscheinst du?
Ohne Anmuth, wen erbaust du?
Ohne Demuth, wem vertraust du?
Ohne Glauben, was erstrebst du?
Ohne Hoffnung, was erlebst du?
Ohne Liebe, was erringst du?
Ohne Tugend, was vollbringst du?

Zweisylbige Charade.

Ein Alpenknabe läuft von seiner Heimath fort,
Wächst bald zum kräft'gen Mann und zieht von Ort zu Ort;
Er lebt von flüss'gem Schnee, er trinkt des Regens Fluth,
Und Beides gibt ihm Kraft, zur weit'ren Reise Muth.
Viel Brüder und viel Schwestern nimmt willig er stets an,
Die sich zu ihm gesellen auf seiner Lebensbahn.
Doch wer sich noch mit ihm verbunden,
Hat sicher seinen Tod gefunden.

Die Zweite kam einst aus dem Morgenland,
Wo sie ein Gott im Siegeszuge fand,
Als Fremdling in das deutsche Land.

Das Ganze gleicht dem Golde, rein,
Ist in der Krone meiner Zweiten
(Der Leser wird dies Gleichniß deuten)
Ein köstlich schöner Edelstein.
Ein deutscher Fürst mit seltnen Geistesgaben
Hat wohl den köstlichsten in seinem Schloß begraben.

Backnang. [Zu verkaufen.] Der Unterzeichnete hat 7 gut erhaltene, größtentheils in Eisen gebundene Fässer von 5 Eimer bis 1 Eimer, so wie eine viersitzige ganz bedeckte Chaise und eine Trotschke, beide noch in gutem Zustande, zu verkaufen und ladet die Liebhaber ein, diese Gegenstände bei ihm zu beaugenscheinigen und sich über ihre Preise zu äußern.

Den 22. Sept. 1846.

Oberamtsrichter
Böklen.

Winnenden. Naturalienpreise vom 17. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	21	30	—	—
„ Roggen . . .	19	44	19	12	17	36
„ Dinkel	9	48	9	30	8	48
„ Gerste	16	—	15	28	14	56
„ Haber	6	40	6	26	6	—
1 Simri Weizen . . .	2	36	2	30	—	—
„ Einkorn . . .	—	56	—	55	—	—
„ Gemischtes .	2	24	2	12	2	6
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn .	2	—	1	56	1	52
„ Ackerbohnen .	2	—	1	52	1	48

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 36 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 5 Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 fr.
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —
„ Schweinfleisch . . . . . 10 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 16. Sept. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	21	24	20	—
„ Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	9	6	8	52	8	24
„ Gem. Frucht .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	21	42	21	8	17	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	13	30	12	47	12	—
„ Haber	6	40	6	11	5	38

Hall. Naturalienpreise vom 19. September 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl	kr.	fl.	kr.	fl	kr.
1 Simri Kernen	2	48	2	43	2	38
„ Gemischt . . .	2	24	2	20	2	12
„ Korn	2	30	2	20	2	9
„ Weizen . . .	2	43	—	—	—	—
„ Gerste	1	42	1	38	1	34
„ Erbsen, Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 18 fr.
Ein Kreuzerweck . . . . 4 Loth — Quint.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 77. Freitag den 25. September 1846.

Waffenstillstand zwischen Polen und Schweden 1629. Durch französische, englische und holländische Vermittlung wurde der Waffenstillstand auf 6 Jahre geschlossen. Gustav Adolph behielt alle seine liefländischen und preußischen Eroberungen einstweilen ein, denn Polen hatte, ungeachtet der österreichischen Hülfsvölker, den Krieg unglücklich geführt. Nun war Gustav Adolph von allen Seiten frei, und bekam Muße, das Ferdinand'sche Ostseeprojekt und Restitutions-Edikt desto nachdrücklicher zu beleuchten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Einladung.

Zu Erhöhung der Feier des Geburtsfestes **Sr. Majestät unseres allverehrtesten Königs,** werden die HH. Staats-, Kirchen- und Gemeinde-Beamten, die HH. Honoratioren und die löblichen Zünfte eingeladen, sich nächsten

Sonntag, Morgens 9 Uhr,

in Staats- oder festlicher Kleidung zu solennem Kirchgang auf dem Rathhause so zu versammeln, daß der Zug um halb 10 Uhr sich in Bewegung setzen kann.

Den 24. September 1846.

Oberamtsrichter Böklen. — Oberamtmann, in dessen Urlaubsabwesenheit, O.-A.-Verweser Friz. — Dekan Moser. — Kameralverwalter Grauer. — Stadtschultheiß Schmückle.

Backnang. [Haus-Verkauf.] Das in der Wassergasse gelegene Wohnhaus der Christoph Haller's Wittwe wird am

Montag den 26. Oktober 1846,
Morgens 7 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zwangsweise zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Stadtrath Schweizer ist mit dem Verkauf beauftragt.

Den 24. Sept. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Backnang. [Haus-Verkauf.] Im Wege der Hülfsvollstreckung wird

Montag den 12. Oktober 1846,
Vormittags 10 Uhr,

die dem Hutmacher Gottlieb Wilhelm Reichert zugehörige, in der Aspacher Vorstadt gelegene Hälfte an einem Wohnhaus auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Als Güterpfleger ist Stadtrath Schweizer aufgestellt.

Den 10. Sept. 1846.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Erbstetten, O.A. Marbach.

Schafweide - Verleihung.

Die hiesige Schafweide, deren Pachtzeit an